

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M.1.20 monatl. 40 Pf. bei allen würtl. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M.1. ausserhalb desselben M.1. hierzu Bestellgeld 30 Pfg. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfändigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u.

mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 163.

Samstag, den 15. Juli

1905.

Rundschau.

Die Verfassungskommission nimmt mit Eile geschwindigkeit Paragraphen für Paragraphen durch. Was nicht auf dem glatten Regierungsgleis sich bewegt, kommt unter die Räder und wird zermalmt. Denn der Zug will am Samstag schon sein Ziel erreichen. Die Zusammenlegung der beiden Kammern steht nun fest. An der Zusammenlegung der Ersten Kammer ist gegenüber dem Regierungsentwurf so gut wie nichts geändert. Die Prinzen können in unbeschränkter Zahl als Gesetgeber zur Welt kommen, den Ständeherrn einschliesslich der Herren Reipberg und Rechberg ist ihr Sitz garantiert und den Rittersn hat man, um sie in bessere Stimmung zu bringen, einen weiteren Sitz eingeräumt. Auch die berufständigen Vertreter wurden genehmigt, ohne die Konsequenzen weiter zu ziehen, dagegen wurde beschlossen, sich durch Berufsorganisationen wählen, anstatt durch den Königlichen Beruf zu lassen. Das ist die einzige Aenderung und Verbesserung der Regierungsvorlage. Bezüglich der Zweiten Kammer hat sich die Kommission erlaubt, den Regierungsentwurf zu erweitern. Nachdem alle Anträge auf Proporzwahl, auf Aenderung der Wahlkreise und auf Wahl von berufständigen Vertretern schlanweg abgelehnt waren, fand ein Antrag Hausmann die Mehrheit, die ausscheidenden Privilegierten durch 17 in den vier Kreisen des Landes zu wählende Abgeordnete im Wege der Proportionalwahl zu ersetzen. Wie der „Beob.“ mitteilt, ist dieser Beschluss mit großer Mehrheit gefasst worden, während für die Anträge auf berufständigen Ersatzabgeordnete jeweils nur die Antragsteller gestimmt haben. Mit den berufständigen Abgeordneten weiß man nur wo anfangen, aber nicht wo aufhören. Jetzt hat sogar der Stuttgarter Hausbesitzerverein gefunden, dass die Kammern ohne ständische Haus- und Grundbesitzer einseitig zusammengesetzt sind und er will eine Eingabe an die Ständeverammlung richten, dass man mindestens zwei Vertreter des städt. Haus- und Grundbesitzes in die Erste Kammer und zwei in die Zweite Kammer berufen soll. Der Appetit wächst mit dem Essen. Bemerkenswert ist sodann noch aus der Donnerstag-Sitzung der Kommission die Entscheidung über den Wahlmodus. Mit Mehrheit wurde ein Antrag Rieme angenommen, die Entscheidung mit relativer Mehrheit schon im ersten Wahlgang erfolgen zu lassen, wenn der an der Spitze stehende Kandidat wenigstens ein Drittel der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt hat. Wir müssen diesen Vorschlag, der zwei Drittel der Wähler unterstützt, als eine entschiedene Verschlechterung des Regierungsentwurfs und als eine Unterbindung des allgemeinen Wahlrechts bezeichnen. Von volksparteilicher Seite war der Antrag gestellt worden, es bei dem bisherigen Wahlmodus bezügl. der Zweiten

Kammer zu belassen, dieser Antrag ist abgelehnt worden. Mit dem Antrag Rieme ist der Entwurf nicht annehmbar. Es ist überhaupt bezeichnend, wie das Zentrum bei uns versucht, das allgemeine Wahlrecht zu korrigieren, während es in Bayern sogar die Hilfe der Sozialdemokratie gesucht hat, um das allg. Wahlrecht zu erhalten. Diese Widersprüche müssen festgehalten werden. Als eine Verbesserung muß jedoch der Beschluss bezeichnet werden, das passive Wahlrecht wie das aktive auf 25 Jahre festzusetzen. Jetzt kommt noch die Klippe mit dem Budgetrecht der Ersten Kammer. Wie man hört wollen die Rittersn bei diesem Punkt das Veto leisten. Und kann's recht sein, je bald man Klarheit erhält desto besser. Im übrigen ist zu sagen, daß die Aussichten der Verfassungsrevision durch die Kommissionsberatung weder besser noch schlechter geworden sind.

Sozialdemokratischer Frontwechsel in Bayern. Vor einer außerordentlich zahlreichen Versammlung, in der neben den Genossen auch die übrigen Parteien vertreten waren, sprach Mittwoch im Erlanger „Eosloffeum“ Bebel über die bevorstehende Reichstagswahl im Kreise Erlangen-Fürth-Hersbruck. An seinen temperamentvollen Ausführungen war zweierlei bemerkenswert. Einmal gab Herr Bebel in der Diskussion einem liberalen Opponenten zu, daß die Sozialdemokratie mit wesentlichen Programmpunkten des Liberalismus arbeite; sodann erklärte er den schwarz-roten Kompromiß für ein Zwangsprodukt der gegenwärtigen Lage und kündigte an, die Sozialdemokratie werde in Bayern gleich nach der Verwirklichung der Wahlrechtsreform einen heftigen Kampfschritt gegen das Zentrum eröffnen.

In Bayern wird bekanntlich die Sozialdemokratie nicht von Bebel, sondern von Herrn von Vollmar geführt und dieser soll, wie bestimmt verlautet, das schwarz-rote Kartell zunächst noch einmal verlängert haben und zwar für die bevorstehenden Münchener Gemeinderatswahlen.

Die Badenser die Tarifreform. Aus Karlsruhe wird vom 13. gemeldet: In einer stark besuchten, von allen Parteien einberufenen Protestversammlung gegen die geplante Eisenbahntarifreform begründete Rechtsanwalt Kräufel die vorgelegene Resolution mit schärfstem Beifall. Kolb (Soz.) wünschte einen Protest gegen die Regierung, die bemüht auf eine Verprentung der badischen Bahnen hinarbeitet, unter Mithilfe der Reichsregierung in den Paragraphen 44 und 45. Die Regierung verweigere die Ausführung der Reform, um Volk und Kammer vor ein fait accompli

zu stellen. Wenn die Bahnen verprent seien, sei an Reichseisenbahnen nicht mehr zu denken. Die Resolution, die einstimmig angenommen wurde, lautet: Die Versammlung protestiert entschieden gegen die Einführung der 4. Wagenklasse, die die Betriebskosten ohne jeden erheblichen Zuwachs und einer verwerlichen sozialen Rückschritt schlimmerer Art darstellt. Sie verwirft jede Aenderung des Personentaris, die nicht von der Zweiten badischen Kammer wiederholt einstimmig empfohlenen Normaltarif von 2 Pfg. für die 3. Klasse bringt und die durch Schnellzugszuschläge der unbemittelten Bevölkerung die Benutzung dieser Güte verwehrt. Sie würde in der Annahme einer Tarifgemeinschaft, wie sie noch unüberwundenen Tarifnachteilen geplant ist — Einführung der 4. Klasse, Abschaffung des ältesten teilstes, Normaltarif von 3 Pfg. für die 3. Klasse, Schnellzugszuschläge — eine schwere Schädigung des gewerblichen Volkes und eine verheerende Mithachtung wiederholter Beschlüsse der badischen Volksvertretung erblicken. Sie erwartet von der Volksvertretung, daß sie die geplanten schrittweisen und unwirtschaftlichen Maßnahmen mit allen verfassungsmässigen Mitteln bekämpft wird, und fordert die Wähler auf, bei den bevorstehenden Landtagswahlen die Mandatsbewerber zu einer klaren Stellungnahme in dieser Frage zu veranlassen.

Nachklänge zum Fall Löning. Die umfassende Broschüre des ehemaligen Provinzialschuldirektors Löning, die den mißglückten Rechtfertigungsversuch des Ministers im Abgeordnetenhause beantwortet, ist jetzt herausgekommen. Löning führt darin eine sehr maßvolle Sprache und beweist klar und deutlich, daß lediglich der unstandesgemässe Schwiegervater, der ehemalige Geldweibel, ihm zum Rücktritt verholfen hat. Von einer abfälligen Kritik über die Polenpolitik, über die er sich nie dienstlich geäußert hat, kann nach der Broschüre gar keine Rede mehr sein. Löning zeigt insbesondere, auf welche wenig cavaliermässige Weise der Finanzminister zu Material gelangt ist und findet trotzdem keine schärferen Worte, als daß das Vorgehen gegen ihn (Löning) für die Tätigkeit des Ministers in der Geschäftsführung der preussischen Verwaltung keine Lichtseite bilden werde.

Die französische Amnestievorlage. Der Schluss der Parlaments Sitzung in Frankreich hat noch zu einer Ueberraschung geführt. Die vom Senat bereits angenommene Amnestievorlage für politische Verbreiter wurde in der Kammer in Folge überaus heftiger Angriffe der Nationalisten, denen der in Artikel 2 des Entwurfs geforderte

Verfleiertes Glück.

84
Er hat damals geschwiegen, weil er den guten Dienst nicht bestreiten wollte, ihn interessierte die Sache auch nicht weiter, und in der Zwischenzeit konnte auch das Schicksal eines Kindes kein Interesse erregen. Der Zufall führte mich mit diesem William drüben zusammen, ich trage keine Aussagen über jene Nacht schriftlich bei mir; sie sind vor einer Gerichtsperson eidlich beschworen worden.“
„So war's ein Meinel!“ erwiderte der Baron, der jetzt seine Ruhe wiedergefunden hatte. „Er mag das Weinen eines anderen Kindes gehört haben.“
„Welches anderen Kindes?“ unterbrach Kalnoki ihn scharf.
„Wer war denn außer meiner Frau hier im Hause? Nur Sie und mein Schwager Robert, der damals noch nicht verheiratet war. Ihr böses Gewissen spiegelt sich auf Ihrer Stirne, Herr Schwiegervater. Deshalb haben Sie keinen Arzt hinzugezogen? Deshalb überließen Sie alles einer Hebamme, die noch dazu die Schwester Ihres Kammerdieners war? Deshalb wurde der Arzt erst am nächsten Mittag geholt, als er keine Hilfe bringen konnte? Ihre Pflicht war es, alles zu tun, wodurch diese Gefahr beseitigt oder wenigstens vermindert werden konnte, Sie aber haben die Erfüllung dieser Pflicht absichtlich unterlassen, denn Sie wünschten den Tod derjenigen, die meinen Namen tragen!“
Der Baron hatte die Arme auf der Brust verkrampft, ein verächtliches Lächeln umzuckte seine Lippen; aber daß die furchtbare Anklage nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben war, das betkundete der unsichere Blick, der seinen Ruhepunkt finden zu können schien.
„Auf diese hienverbrachten Fragen vermag ich keine Antwort zu geben,“ sagte er in barischem Tone, „ich fühle mich auch in keiner Weise dazu verpflichtet, denn ich habe Sie nie als ein Mitglied meiner Familie anerkannt, Sie vielmehr stets als eine Pestbeule betrachtet, die Unglück in mein Haus brachte. Dennoch will ich Ihnen beweisen, daß die Aussagen jenes Meitnchtes erlogen sind, ich tue es, um Sie vor Neugierungen zu warnen, die Sie nachträglich noch mit dem Gefährnis bekannt machen könnten. In jener Nacht erfolgte die Niederkunft so rasch, daß nicht mehr zum Arzt geschickt werden konnte, die Anwesenheit

der Hebamme genigte. Ich befand mich im Nebenzimmer, und wenn ich aufrichtig sein soll, so beschäftigten sich meine Gedanken in jener Stunde mehr mit Ihnen, als mit meiner Tochter. In der Stadt tobte der Kampf, Boten hatten die Nachricht gebracht, man konnte hier die Schüsse hören, und ich wußte, daß Sie auf der Warrilade standen. Mein Name war beschimpft, wenn Sie verhaftet wurden; ich wünschte nichts sehnlicher, als daß eine Kugel Ihrem schmahlvollen Leben ein Ende machen möge. Und während ich darüber nachdachte, wurde ich benachrichtigt, daß das Kind meiner Tochter tot sei; ob es vorher noch geschrien hat, kann ich nicht wissen, gehört habe ich es nicht und die Hebamme verneinte es; meine Tochter selbst lag schon bereits in den letzten Tagen. Ich wollte zum Arzt schicken, aber es war schon zu spät, und ich würde unter der Dienerschaft schwerlich eine Person gefunden haben, die in jener Nacht sich in die Stadt hineingerannt hätte. Amalie starb in meinen Armen, sie ruht mit ihrem Kinde in unserer Familiengruft und wenn Sie meinen Worten keinen Glauben schenken, so stelle ich Ihnen anheim, sich in der Gruft von ihrer Wahrheit zu überzeugen. Weiter habe ich Ihnen nichts mehr zu sagen, und nun gehen Sie, Ihr Anblick ist mir noch ebenso verhasst, wie er es damals war!“
„Darum zweifle ich nicht,“ erwiderte der Maler sarkastisch; „wenn Sie mich vergiften wollten, würden Sie es ohne Bedenken tun! Aber als der Gatte Ihrer Tochter habe ich gewisse Rechte, die Sie mir nicht abstreifen können und die geltend zu machen ich sehr entschlossen bin!“
„Rechte, welche?“ höhnte der Baron, auf dessen Stirne die Adern angeschwollen waren.
„Erbrechte! Hat mein Kind die Mutter überlebt, so bin ich sein Erbe.“
„Sie Lump!“ fuhr der alte Herr auf. „Also deshalb haben Sie den falschen Zeugen gedungen? Tuen Sie, was Sie nicht lassen können. Sie werden mich gegen jeden Angriff gerüstet finden, aber ich rate Ihnen, betreten Sie dieses Haus nicht noch einmal, meine Diener würden Ihnen handgreiflich zeigen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat.“
Kalnoki war rasch zwischen dem Baron und den Glockenzug getreten, auch aus seinen Augen blitzte jetzt der glühende Haß. Der jah in seinem Innern auflodernde. Wenn Sie Ihre Diener rufen, so werde ich ihnen erzählen, wer ich bin, und was mich

hierhergeführt hat; in Ihren Weisheit werde ich Sie des Mordes beschuldigen,“ sagte er mit scharfer, schneidender Stimme.
„Ich werde gehen, wenn es mir beliebt, mein Anblick soll Sie nicht länger belästigen, als ich es nötig finde, die Luft die hier weht, wibert nicht an. Und glauben Sie nicht, daß ich des Geldes wegen die schwere Anklage gegen Sie erhebe, ich tue es, um Vergeltung an Ihnen zu üben, und ich werde nicht ruhen, bis ich die Beweise gefunden habe, mit deren Hilfe ich mir Recht verschaffen kann.“
„Ich besitze Geld genug, um ohne Sorge leben zu können, die Summe, die ich als Erbeil beanspruche werden ich den Armen schenken, aber mehr als dieses Erbeil gilt mir die Stöße, die der Richter über Sie verhängen muß. Sie sagen, ich habe Ihren Namen geschändet, Sie selbst haben es getan, und ich will nun dafür sorgen, daß diese Schande an den Tag kommt! Damit scheide ich einsteilen von Ihnen,“ fuhr er fort, während der Baron schweigend den Arm ausgestreckte und auf die Tür zeigte; „wenn ich wiederkomme, wird es in guter Begleitung geschehen, gegen die Ihr Dienstpersonal machtlos ist.“
Baron Werner fuhr mit der Hand über die Stirn und Augen, als die Tür sich hinter dem Maler geschlossen hatte; ein leiser Wutschrei entrang sich seinen Lippen.
„Dieser elende Lump!“ murmelte er, mit dem Fuß auf den Teppich stampfend. „Ich hätte ihn sofort hinauswerfen lassen sollen. Was kann er denn beweisen? Wo will er die Beweise suchen? Nur eine Person lebt noch, die sie ihm geben könnte, und die wird ihrer selbst wegen sich hüten. Sie darf nichts verraten und wird es auch nicht tun, das eigene Interesse verbietet es ihr!“
Er wanderte auf und nieder, um seiner Erregung Herr zu werden, er hörte draußen seinen Wagen fortfahren, hastig trat er ans Fenster, es war eine Droschke, welche den Maler zur Stadt zurückbrachte.
Hinter ihm wurde die Tür geöffnet, Baron Robert trat mit verstörter Miene ein. „Was er es wirklich?“ fragte er. „Kalnoki? Ich sah ihn, wie er in den Wagen stieg.“ 118:20
„Ja, der Lump ist zurückgekehrt!“ unterbrach sein Vater ihn mit zornbeudender Stimme. „Er fordert sein Erbeil, er droht mit Enthaltungen aus vergangener Zeit, und so lächerlich diese Drohungen auch sind, es läßt sich nicht bestreiten, daß sie uns viel Ärger und Unannehmlichkeiten bereiten können.“

Strafersatz für die Urheber der Angebereien nicht gefallen will, nicht mehr erledigt. Die armen Verbannten, die schon die Koffer gepackt hatten, um auf den Boden der Heimat zurückzukehren, hätten eine völlige Enttäuschung erleben müssen, wenn der Minister nicht beschloßen hätte, alle in dem Amnestieentwurf aufgeführten Personen dem Präsidenten zur Begnadigung vorzuschlagen. Präsident Doubei wird einem solchen Antrag zweifellos entsprechen. Weniger sicher ist, ob alle Beteiligten davon Gebrauch machen werden.

Tages-Chronik.

Berlin, 13. Juli. Gegen die Buchmacher geht die hiesige Kriminalpolizei gegenwärtig außerordentlich hart vor. Das neue Totalfahrgesetz scheint hierzu Veranlassung gegeben zu haben.

Berlin, 13. Juli. Eine zweite Abordnung englischer Gemeindefunktionäre weist zur Zeit in Berlin zum Studium des Berliner Fernsprech- und Signalwesens.

Berlin, 14. Juli. Die offiziellen „Berl. Pol. Nachr.“ stellen eine neue Regierungsvorlage in Aussicht, die bestimmt sein soll, die praktische Vorbereitung für den höheren Verwaltungsdienst in Preußen anderweitig zu regeln.

Freienwalde, 13. Juli. In der Reichstagswahl in Ober Barmen wurden für Pault (freisoz.) 6067, für Bruns (Soz.) 6214, für Röllmann (fr.) 3511 Stimmen abgegeben. Die Resultate von 50 Ortsteilen stehen noch aus.

Hamburg, 13. Juli. Der Reichsanwalt Fürst Bülow hat außer der bekannten Millionenerbschaft auch eine umfangreiche Besorgung, nämlich den großen Park bei Blankensee, von dem Großkaufmann Godeffroy geerbt.

Essen, 13. Juli. Die Essener Bauunternehmer haben den Oberbürgermeister Zweigert wegen Verleumdung verklagt, weil er sie „schwarze Kontraktbrecher“ genannt hatte.

Budapest, 13. Juli. Eine Schaar russischer Emigranten ist auf der Flucht nach der Schweiz und England begriffen in einer Anzahl von mehreren tausend hier eingetroffenen. Die meisten stammen aus Odessa, von wo über 20 000 Juden gestrichelt sein sollen.

Bizerta, 14. Juli. Nach erheblichen Bemühungen ist es gelungen, das Unterseekboot Farfadet freizumachen; der hintere Teil befindet sich nur noch 3 Meter unter der Wasseroberfläche.

Oslo, 13. Juli. Die Königsyacht Drott ist mit dem König, dem Kronprinzen, dem Minister des Äußeren und dem deutschen Gesandten an Bord zur Begegnung mit der Kaiseriyacht Hohenzollern in See gegangen. Als die Königsyacht sich den deutschen Schiffen näherte, hiszte sie die deutsche Flagge, worauf die Hohenzollern die schwedische Flagge hiszte und die Schiffe salutierten. Die Geschütze der Königsyacht Drott erwiderten den Salut. König Oskar und der Kronprinz von Schweden begaben sich sodann an Bord der Hohenzollern, deren Musikkapelle bei der Ankunft der Kgl. Gäfte die schwedische Nationalhymne spielte.

Kraftwagenfabrikant Schmieder in Heidelberg der bei einem Automobilunfall bei Eberbach einen doppelten Schädelbruch erlitten hatte, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

In Stetten, Amt Lörzach wurden in einer Schutzhütte an der Wiesenbrücke 3 Personen durch Bliz getötet, 3 verletzt.

Auf den Direktor der Nürnberger Drahtstiftfabrik Kleit u. Co., Günzl, gab der Fabrikwächter im betrunkenen Zustand einen Revolvererschuß ab. Der Direktor wurde an der Hand verletzt. Der Wächter versuchte sich darauf zu verhängen, wurde aber noch rechtzeitig abgeknippt. Er verübte den Mordversuch, um sich ein Lohnabzüge, die ihm in vergangener Woche gemacht worden waren, zu rächen.

In dem Wasserstollen am Kellerskopf bei Wiesbaden führten in der vorletzten Nacht durch eine große Erdstüttung acht Arbeiter ab. Erst nach zwölfstündiger Arbeit konnten die Eingesperrten befreit werden.

Zwischen Stein und Niederschlema (Sachsen) entgleiten einige Wagen eines Güterzuges. Der Schaffner Lorenz ist tot, Oberschaffner Günzel und ein anderer Schaffner wurde verletzt.

Vergangene Nacht wurde die Maschinfabrik Auerbach u. Scheibe in Saalfeld (Saale), durch Feuer teilweise zerstört.

Der „Eichsfeldia“ zufolge erschoss im Dorfe Uder bei Feilgenstadt der Landwirt Hölner im Jähzorn seine Tochter und verwundete seine Frau und seine beiden Söhne durch Schüsse. Er vergiftete sich hierauf mit Strichnit.

Auf den Blechwalzwerken der Firma Thyssen u. Co. bei Mülheim a. N. wurden 4 Mann, darunter 1 Oberingenieur durch austretende Wasserdämpfe getötet.

Die Turmweil-Künstlerin Crvina, die auf der Kaffeekasse bei Bonn stark besuchte Vorstellungen gab, stürzte bei ihrer Produktion vom hoch gespannten Seile herunter. Das darunter befindliche Schutznetz hielt der Wuch des Falles nicht stand. Schwer verletzt mit gebrochenen Armen und Beinen mußte die Bedauernswerte zum Hospital geschickt werden.

Bei Kassel ereigneten sich zwischen Sandershausen und Landwehshagen bei einer Uebung der 4. Schwadron des 14. Inf. Regts. Unfälle. Die Husaren waren abgestiegen; plötzlich wurden die Tiere scheu und rannten davon, wobei sie großen Schaden anrichteten. Mehrere Soldaten trugen bei dem teilweise vergeblichen Bemühen, die Ausreißer wieder einzufangen, arge Verletzungen davon, daß die Sanitätskolonne von Landwehshagen in Aktion treten mußte.

Im Dorfe Raeren bei Aachen erschlug der Bliz ein im Bett liegendes junges Mädchen. Die mit ihm im gleichen Bett schlafende Schwester blieb unverletzt.

Von dem Spielklub 1900 in Berlin über den kürzlich Aufsehen erregende Enthüllungen erfolgte, berichtet der Pol. Anz.: Während die täglich stattfindenden Besprechungen im Polizeipräsidium noch keine Klarheit über die peinlichen Vorkommnisse im Klub zu schaffen vermochten, hat sich nunmehr der zur Zeit von seinem Amt

enthobene Klubdirektor, gegen den schwere Anschuldigungen erhoben worden waren, veranlaßt gesehen, gegen 7 Mitglieder des Klubs wegen Privatbekleidung einen Prozeß anzustrengen.

Aus Wilhelmshaven wird dem „Pol. Anz.“ gemeldet: Eine Segelgacht mit dem Obervertriebsdirektor Konradt Admiral Wodrig und seinen Angehörigen, auf einer Luftfahrt befindlich, ist nach einem Telegramm aus Wangeroog in sinkendem Zustand angetroffen worden und anscheinend gänzlich verloren. Zwei Torpedoboote und ein Verstdampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen. Sämtliche an Bord befindliche Personen wurden durch die Luftnacht des Großherzogs von Oldenburg „Leusjahn“ gerettet.

Wie dem Berl. Tagebl. aus Swinemünde gemeldet wird, hat sich dort im Walde beim Hauptbahnhof der Berliner Gemeindefunktionär Neumann aus Berlin erschossen. Bei der Leiche wurde nur ein geringer Gelddbetrag vorgefunden.

In der verkehrsreichen Eisenbahnstraße in Saarbrücken wurden drei Jungen im Alter von 12 Jahren verhaftet, die einen Mattenfängerhund zu Ladendiebstählen abgerichtet hatten. Die Bande wurde in flagranti ertappt, als sie ihren Hund aus einer Niederlage einer Eierkompanie ein Ei nach dem andern exportieren ließ. Die Haussuchung bei den Eltern ergab, daß der Mattenfänger besonders auch auf Weggeräten dressiert war. Man fand ein ganzes Warenlager an Wurst- und Rauchwaren.

Der Straßburger „N. Nachr.“ zufolge wurde beim Scharfschießen einer Abteilung des Infanterieregiments Nr. 143 in der Nähe von Still-Valbrunn ein Bürger von Dangolsheim, der auf dem Felde arbeitete, erschossen.

Die Morgenblätter melden aus Mailand: Auf der Poststraße von Belluno nach Cadore erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Hotelautomobil und einem Postkutsche. 5 Personen wurden lebensgefährlich verletzt.

Auf der Straße Cortina-Belluno ist ein Postwagen in eine Schlucht des Boitesluffes gestürzt. Der italienische Major Colli wurde schwer und fünf andere Passagiere wurden leicht verletzt.

Der Aufrind der Heteros.

Berlin, 13. Juli. Ein Telegramm aus Windhut meldet: Unteroffizier Josl Bernert ist am Typhus gestorben. Reiter Hermann Schaffert, früher Rgl. Württembergisches Feldartillerie-Regiment Nr. 49, ist am 10. Juli im Lazarett Ralkonoin an Gehirnentzündung nach Malaria und Typhus gestorben.

Der russisch-japanische Krieg.

Witte geht nach Washington. Wie die Petersb. Tel.-Ag. meldet, kann die Ernennung Wittes zum Bevollmächtigten Russlands bei den Friedensverhandlungen als erfolgt angesehen werden.

Ein Erlass des Zaren an den Marineminister.

Der Kaiser hat an den neuen Marineminister Vizeadmiral Birlew einen Erlass gerichtet, in dem er an die ununterbrochenen Niederlagen der Flotte erinnert, die sie der Möglichkeit beraubten, der Landarmee ihre Aufgabe zu erleichtern und einen Erfolg herbeizuführen. Der Kaiser beklagt den schmerzlichen Verlust treuer Seeleute, die ihr Leben für das Vaterland dahingegeben haben, und sagt, es sei die Pflicht gegen das Vaterland, daß alle Seeleute nach Kräften an der Erneuerung der Streitkräfte zur See, die für Rußland unentbehrlich sei, und an der Heranbildung und Vorbereitung eines geeigneten Personals mitarbeiten, das von dem Bewußtsein seiner Pflichten durchdrungen sei. Der Kaiser sagt in dem Erlass ferner, Birlew habe anlässlich der beschleunigten Ausrüstung des zweiten und dritten für Ostasien bestimmten Geschwaders eine bemerkenswerte Energie, Erfahrung und militärisches Verständnis an den Tag gelegt. Er habe seinen Untergebenen frischen Geist und das Bewußtsein von der nationalen Wichtigkeit ihrer Arbeit eingeflößt. Es seien dies alles Dienste, die dem Kaiser erlauben, mit Sicherheit auf Birlew bei Erneuerung der Flotte zu rechnen. Mit der Ernennung zum Minister vertraue er ihm die oberste Leitung des Marine-Departments mit dem Rechte an, ihm persönlich über alles darauf bezügl. Vorträge zu halten. Die jüngsten Ereignisse im Schwarzen Meere beweisen, so sagt der Kaiser ferner, daß der militärische Gehorsam bei den Mannschaften vollständig geschwunden sei, daß die Vorgesetzten ihre Pflicht nicht erfüllen. So außerordentliche verbrecherische Taten erfordern eine eingehende Untersuchung und strenge Strafe. Der Kaiser legte dem Admiral als erste Pflicht auf, den Geist militärischer Ordnung wieder herzustellen und dafür zu sorgen, daß die Flotte ihren Pflichten wieder nachkomme. Der Kaiser weist auf die Notwendigkeit hin, für ein technisch gut durchgebildetes, gut diszipliniertes Flottenpersonal zu sorgen, und die zu bauenden Schiffe der Jetztzeit gemäß auszurüsten, sowie die technische Ausbildung der Marine- Ingenieure zu heben. Bezüglich der Reorganisation der Flotte verlangt der Kaiser, daß der Marineminister augenblicklich mit der Sicherung der Verteidigung der Küsten aller russischen Gewässer beginnen soll. Hierauf soll er, Schritt für Schritt, den vorhandenen Mitteln entsprechend, die Schlachtflotte wiederherstellen.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 13. Juli. Verfassungskommission. In der heutigen Sitzung wurde zunächst auf die Bestimmungen über die Art und Weise zurückgegriffen, wie die Vertreter von Handel und Industrie, Handwerk und Landwirtschaft, die in die Erste Kammer berufen werden, gewählt werden sollen. Es wurde bestimmt, daß alle diese Vertreter je durch die gesetzlich organisierten Berufskörperschaften gewählt werden und zwar die Vertreter von Handel, Industrie und Handwerk durch die Handels- bzw. Handwerkskammern (aus der Zahl der zu Mitgliedern dieser Kammern wählbaren Personen), die beiden Vertreter der Landwirtschaft durch die landwirtschaftlichen Bauverbände, aber mit Beschränkung auf diejenigen Personen, welche als Eigen-

tümer, Pächter, Bäcker oder Verwalter landwirtschaftlich benutzter Grundstücke tätig sind. Später, wenn die Einrichtung einer oder mehrerer Landwirtschaftskammern zur Durchführung gelangt sein wird, wird die Wahl durch diese erfolgen. Sodann wurden die Voraussetzungen des aktiven Wahlrechts zur zweiten Kammer (Art. 5 und 9) geregelt. Hierzu wurden die Bestimmungen des Entwurfs angenommen; hier wurde entsprechend einem Antrag Reil-Biesching festgesetzt, daß solche Personen, welche infolge des Genusses einer öffentlichen Unterstützung von dem Wahlrecht ausgeschlossen würden, durch Rückzahlung der Unterstützung vor Abschluß der Wählerliste ihre Wahlrechte wieder erlangen können. Weiterhin wurde auf einen Antrag Hausmann-Gerabronn der Ausschluß des Wahlrechts infolge von Verurteilung wegen politischer Vergehen auf die Zeit bis zur Verbüßung der Strafe beschränkt. Nach diesen Beschlüssen sind also wahlberechtigt Staatsbürger, welche in dem Wahlbezirk ihren nicht bloß vorübergehenden Aufenthalt oder ihren Wohnsitz haben, welche im Besitze der württ. Staatsangehörigkeit sind und das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben. Ausgeschlossen vom Wahlrecht sind entmündigte oder unter Vormundschaft stehende Personen, ferner über die Dauer des Verfahrens solche, über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln (den Fall eines vorübergehenden Unglücks ausgenommen) beziehen und den Unterstutzungsbetrag z. Zt. des endgiltigen Abschlusses der Wählerliste nicht wieder erstattet haben, und Personen, denen durch rechtskräftigen Urteil die staatsbürgerlichen Rechte entzogen sind (mit den bereits erwähnten Ausnahmen bei politischen Vergehen oder Verbrechen).

Für die passive Wählbarkeit wurde — entgegen dem Regierungsentwurf, der das 30. Lebensjahr vorschreibt — auf Antrag Hausmann-Gerabronn das 25. Lebensjahr als untere Altersgrenze festgelegt. In die Ständeversammlung (erste und zweite Kammer) dürfen nur Personen männlichen Geschlechts eintreten, die die württ. Staatsangehörigkeit besitzen und einen Wohnsitz im Königreich Württemberg haben bzw. beides am Tage der Wahl oder Ernennung gehabt haben. Ein Wohnsitz in Württemberg wird nur dann als zu Recht bestehend angenommen, wenn die Absicht der dauernden Beibehaltung desselben klar erkennbar ist. Eine selbstverständliche Voraussetzung für das passive Wahlrecht ist das Zutreffen des aktiven Wahlrechts. Eine Stimmausübung durch einen Bevollmächtigten ist unstatthaft.

Bezüglich des Wahlmodus hatte der Regierungsentwurf für die erste Kammer Entscheidung im ersten Wahlgang nach dem Grundsatze der relativen Mehrheit, für die zweite Kammer das sog. romanische Wahlsystem und für Stuttgart den Proporz vorgeschlagen.

Vizepräz. Dr. v. Kienle beantragte für beide Kammern die Entscheidung im ersten Wahlgang nach dem Grundsatze der relativen Mehrheit, jedoch nur, wenn derjenige Kandidat, der die meisten Stimmen auf sich vereinigen würde, ein Drittel der abgegebenen Stimmen erhalten sollte. Hausmann-Gerabronn trat dem entgegen und beantragte für die zweite Kammer Beibehaltung der bisherigen Stichwahlen, für die berufsständischen Vertreter zur ersten Kammer jedoch das romanische System. Die Mehrheit entschied sich aber für den Antrag v. Kienle. Der vorgeschlagene Proporz für Stuttgart wurde angenommen, nachdem ein Antrag Reil, in Stuttgart 6 Wahlbezirke zu bilden und sie im Wege der gewöhnlichen Bezirksabgeordnetenwahl zu wählen, gefallen war. Morgen Freitag vormittag findet die nächste Sitzung statt.

Aus Württemberg.

Größere Sterblichkeit infolge der Hitze. Die Sterblichkeit in den größeren deutschen Orten mit mehr als 40 000 Einwohner war in den letzten Wochen eine verhältnismäßig große. Ueberall ist die Häufigkeit der Magen- und Darmkrankheiten, wie sie stets im Sommer zu Tage tritt, die Ursache. Die Sterblichkeit ging in einzelnen Orten, wie Breslau, bis zu 32,2. Sonst entfallen auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet Gestorbene in Aachen 17, Altona 20, Augsburg 23, Barmen 9, Berlin 17, Bonn 26, Bremen 15, Breslau 32, Cassel 14, Charlottenburg 20, Chemnitz 19, Köln 19, Danzig 23, Deutsch-Wilmersdorf 16, Dresden 21, Düsseldorf 17, Elberfeld 14, Frankfurt a. M. 19, Halle a. S. 23, Karlsruhe 14, Kiel 15, Königsberg i. P. 23, Leipzig 18, Lichtenberg 24, Lübeck 16, Magdeburg 20, München 22, Plauen i. V. 16, Potsdam 18, Rixdorf 29, Schöneberg 11, Spandau 20, Stettin 22, Straßburg i. El. 19, Stuttgart 19, Trier 22, Ulm 11, Wiesbaden 20, Zwickau 26.

Der württ. Obstbauverein hat an die Bezirksobstbauvereine das Ersuchen gerichtet, in diesem Jahre von eigenen Ausstellungen abzusehen, damit alle Kräfte für das Gelingen der in Stuttgart stattfindenden Jubiläums und Landesobstausstellung arbeiten können.

Stuttgart, 13. Juli. Wasserversorgung von Stuttgart. Nachdem die von der Stadt Stuttgart im Tale der Aid zwischen Aldingen Deuringen ausgeführten Tiefbohrungen nach Trinkwasser ergebnislos verlaufen sind stehen der Stadt jetzt noch zwei Gebiete zur Gewinnung von Quellwasser offen, nämlich der Schwarzwald, wo sie schon vor mehreren Jahren bei Engelförsterle (Wittenthal) ein Quellgebiet gekauft hat, das dem Vernehmen nach über 200 Liter vorzügliches Wasser in der Sekunde liefern soll. Bei diesem Projekt sind wegen des gedrängten Terrains viele Schwierigkeiten zu überwinden, und die Ausführungskosten sind, wie verlautet, auf etwa 20 Millionen Mark veranschlagt. Ein weiteres, näher gelegenes, aber weniger ergiebige Quellgebiet bildet der Schurwald, wo noch zahlreiche größere und kleinere Waldquellen allerbesten Trinkwassers inmitten der reichlich mit Wasser versehenen Gemeinden übrig sind, und wo auch die Stadt Göttingen in den letzten Jahren mit verhältnismäßig sehr niedrigen Kosten ihren Bedarf an Trinkwasser zu voller Zufriedenheit gedeckt hat.

Stuttgart, 13. Juli. Die Durchfahrzeit von 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. ist bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 6. Juli bis 31 August festgesetzt worden.

Stuttgart, 13. Juli. Der Stuttgarter Hausbauverein wird, wie wir aus ringemeihten Kreisen zuverlässig erfahren, in den nächsten Tagen an die Ständeversammlung eine Eingabe richten, wonach 1) in die Erste